

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Bände und ist durch die Expedition, Neue Grapenstraße 7, und durch Ausdräger zu beziehen. Preis pro Bogen 30 Pf. Monat 1.20 Mk. 3 Monate 3.60 Mk. 6 Monate 6.75 Mk. Einmal die Post bezogen 8.17 Mk. frei in Haus 4.17 Mk. wo keine Post am Ort 4.56 Mk.

# Volkswacht

für Schlesien und „Diegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Das Jahrgesamte beträgt für die einzelne Colonie oder einen Raum für Breslau u. Schlesien 25 Bfg. Ruperhalt 45 Bfg. Doppelhefte unter Zugl. 20 Bfg. Anl. für Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. 200 Bfg. Verfamml.-Anzeigen Familien-Nachrichten 25 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 24.

Breslau, Dienstag, den 29. Januar 1918.

29. Jahrgang.

## Die Stimmung im Lande.

### Streiks in Deutschland.

Wie nach der ganzen politischen Lage in Deutschland und besonders bei der kriegsheizerischen Tätigkeit der Vaterlandspartei nicht anders zu erwarten war, hat die Streikbewegung zu Gunsten des Friedens von Oesterreich auch auf Deutschland übergegriffen. Es handelt sich noch um keine allgemeinen Streiks, aber um starke Teilausschläge, die zunächst aus Berlin und den Vororten, aus Hamburg, Bielefeld und von einigen Rechen des Ruhrreviers gemeldet werden. Natürlich versucht man in den Mitteilungen allenthalben die Bewegung als schwach hinzustellen, was niemand zu glauben braucht, bevor nicht auch die Berichterstattung der anderen Seite da ist. Bei den letzten Streiks in Berlin im April 1917 stellte sich die Zahl der Ausständigen schließlich nach genauer Fählung der Verbände auf 250 000 heraus. Wenn diesmal von gewissen Zeitungen 90 000 bis 100 000 angegeben werden, so kann man annehmen, daß es nicht viel weniger als damals sein werden. Es sollen vorläufig vierzig große Betriebe sein, die bestreikt werden.

Im Berliner Gewerkschaftshause fanden Montag vormittag Versammlungen der am Streik beteiligten Arbeitergruppen statt, in denen als Hauptforderungen aufgestellt wurden:

- Das gleiche Wahlrecht für Preußen.
- Frieden.
- Renormierung der Lebensmittelversorgung und Freigabe der verhafteten Führer.

Es wurde ein Ausschuß von 9 Mann gebildet, der mit den zuständigen Regierungsstellen in Verhandlung treten soll. Ueber die Beendigung des Streiks wurde nichts beschlossen. Die Aussprache darüber wurde den Dienstag erneut stattfindenden Versammlungen überlassen. Die Versammelten wurden auf viertausend geschätzt. Es waren in der Hauptstadt Metallarbeiter. Die Redner waren von den Unabhängigen gestellt worden. Es wurde Weisung erteilt, Kundgebungen jeder Art zu vermeiden. Der Betrieb der Großen Berliner Straßenbahn erlitt am Montag noch keine Störung. Die Direktion hofft, daß sich die Angestellten der Streikbewegung fernhalten werden. Man schätzte die Zahl der Streikenden am Abend schon auf 120 000.

Aus Hamburg wird gemeldet, daß sämtliche Arbeiter der Vulkanwerke Montag vormittag die Arbeit niederlegten und in geschlossenem Zuge nach dem Gewerkschaftshause gezogen sind, wo sie eine Versammlung abhielten. Zu Ruhestörungen ist es auch hier nicht gekommen.

Aus dem Ruhrgebiet liegen bisher nur ganz tendenziöse Berichte vor. In denselben wird die Flugblattverbreitung zugunsten des Streiks gemeldet und behauptet, daß der Erfolg gleich Null war. Dann wird aber doch hinzugefügt, daß der Streik auf drei Rechen ausgebrochen ist und vom Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes, Sasse, wird ohne Angabe näherer Einzelheiten behauptet, daß er Gegner des Streiks sei.

Es ist die Gefahr der Kriegsverlängerung und der Wahlrechtsfeindschaft, die solchen Bewegungen ihren natürlichen Nährboden gibt. Die Herrschaften sollen sich wirklich darüber nicht wundern, wenn bei ihrem Treiben auch die Geduld der Arbeiter abnimmt. Die Entbehrungen steigen und zu der Sorge um die Lieben draußen geißelt sich der quälende Gedanke, daß eine gute Politik sie wohlbehalten nach Hause führen, eine schlechte aber sie verderben könnte. Deutschland ist, nicht zuletzt durch die Tat seiner Arbeiter, so weit, daß es einen Frieden, der ihm von Siegern diktiert wird, nicht mehr zu fürchten braucht. Und nun fordern die Arbeiter die Politik, die maßhalt, gefährlichen Uebermut meidet und ohne Not kein Blut vergießt. Sie wollen, daß man ihnen die Ruhe des Gewissens wiedergibt, indem man ihnen Gewähr für eine solche Politik gibt!

Die bisherige Haltung der Regierung ist nicht geeignet, jeden Zweifel und jedes Mißtrauen im Reim auszurufen. Aber ehrlicherweise muß gesagt werden, daß die Erregung weniger auf das Verhalten der Regierung selbst zurückzuführen ist, als auf das Treiben ihrer Herrenschicht, die noch immer nicht einsehen kann, daß die Zeit für sie vorbei ist. Sie will die Größe der Opfer bestimmen, die das Volk zu leisten hat, und kann dann weder Maß noch Ziel bestimmen, was dem Volke an Freuden und

Rechten zuzumessen sei und maßt sich die Vormundschaft über alle und alles an. Und das hat einmal seine Grenzen. Das Volk will nicht Land und Gold, sondern

### Freiheit und Frieden.

### Berliner Polizeiberichte.

Berlin, 28. Januar. (W. L. B.) Der Ende voriger Woche durch Flugblätter für heute angekündigte große Ausstand ist nicht eingetreten. Die darauf abzielenden Agitationen haben nur einen ganz bescheidenen Erfolg gehabt, obwohl noch gestern nachmittag in Berlin und in den Vororten Flugblätter von Haus zu Haus fleißig verstreut wurden. Die Gewerkschaften haben sich der Mitwirkung verweigert.

In Berlin ist im Straßenbilde überhaupt nichts von einem Ausstand zu bemerken. Lediglich in einigen Betrieben hat ein Teil der Arbeiter heute die Arbeit nicht aufgenommen. Eine vollständige Arbeitseinstellung scheint überhaupt nirgends erfolgt zu sein. Unter den Unternehmungen, von denen eine teilweise Arbeitseinstellung gemeldet wird, befinden sich Substanzwerke, die A. E. G. Borsig und Daimler. Eine einheitliche Leitung für den geplanten Ausstand, scheint überhaupt nicht vorhanden zu sein.

Berlin, 28. Januar. (W. L. B.) Bis zum Abend wurde aus ganz Berlin und Umgebung nicht ein einziger Zwischenfall gemeldet, der mit dem Ausstand in Zusammenhang geblieben hätte. Die Gesamtzahl der heute nicht zur Arbeit Erschienenen beträgt höchstens 90 000, darunter meist jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen. An den meisten Orten erriethen ist die ganze Bewegung überhaupt spurlos vorübergegangen. Im Straßenleben Berlins waren den Tag hindurch keinerlei auffällige Erscheinungen wahrzunehmen.

### Der Stand am Mittag.

Nach amtlichen Feststellungen sind bis Mittag 40 Betriebe mit rund 100 000 Arbeitern in den Streik getreten. Von den einzelnen Betrieben seien folgende aufgeführt: In der Kugellagerfabrik Weissenhof streikten 4000 Mann, bei Schwanenloppf (Scherlingstraße) 4000 Mann, bei Erich- u. Staeg von 6000 und 2000, bei der Lux-Gezellschaft ruht der gesamte Betrieb (8000 Mann im Ausstand) ebenso streikten die gesamten Arbeiterschaften von Daimler und Goerz. Im Gegensatz dazu sind bei der A. E. G. im Hauptwerk von 16 000 Mann nur etwa 800 im Ausstand, im Werk Adlerstraße von 12 000 nur 200 im Werk Kutterstraße haben alle Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Bei Ludwig Loewe streikt von 3100 Mann ungefähr ein Sechstel. Bei der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik sind die Arbeiten im vollen Gange, nur im Werk Wittenau sind 230 Arbeiter ausständig.

Auf dem Flugplatz Johannisthal-Adlershof sind von 6000 Arbeitern etwa 70 Prozent ausständig. Bei den Deutschen Maschinenfabriken in Martinidenfelde und Wittenau streikt ein Teil der Arbeiter. Die Siemens-Schubert-Werke und Siemens und Halske arbeiten unbeeinträchtigt in vollem Betriebe ebenso Drenstein und Koppel in Spandau, während in dem Werk derselben Gesellschaft in Drewitz von 2000 Arbeitern 1200 in den Streik getreten sind. Bei den Argus-Motoren ruht der gesamte Betrieb (1200 Mann). Bei Schütte-Bang sind ungefähr 400 Mann im Ausstand.

### Ansichten über die Leitung.

In einer Betrachtung der „Internationalen Korrespondenz“ heißt es: Die Haltung für die Sozialdemokratie ist ohne weiteres gegeben: sie ist genau so wenig wie die Gewerkschaften vorher gefragt worden, ob sie dem Streik zustimmen wolle oder nicht. Sie ist an ihrer Leitung in keiner Weise beteiligt.

Auf der anderen Seite hat die Sozialdemokratie keine Veranlassung, sich dem Streik entgegenzusetzen. Man kann sich darüber streiten, ob eine Streikbewegung, die sich gegenwärtig in Deutschland abspielt, die Volkswirtschaft nicht eher dazu veranlaßt, den Frieden abzulehnen oder zu verzögern, als ihn zu schließen. Man kann ebenso zweifeln, ob für einen Streik, der einen Druck auf die deutsche Regierung in Sachen des Wahlrechts ausüben sollte, der gegenwärtige Zeitpunkt geeignet ist oder nicht. Man kann endlich die allergrößten Bedenken haben, ob diese Methode wider Streiks ohne vorherige Verständigung in den Gewerkschaften bei der deutschen Art erfolgversprechend ist. Aber alle diese Bedenken schaffen nicht aus der Welt, daß die Politik der gegenwärtigen Regierung nicht einseitig, friedlich und freihetlich genug ist, um die Sozialdemokratie veranlassen zu können, für sie eine Art Garantie und Schutz zu übernehmen. Und da gegenwärtig die Landesverteidigung durch den Ausstand keineswegs unmittelbar bedroht wird, ist auch von dieser Seite her ein Grund zum Eingreifen für die Partei nicht gegeben.

### Demonstration in Bielefeld.

In Bielefeld fand eine Kundgebung für das freie Wahlrecht in Preußen statt. Am Sonnabend um 4 Uhr versammelten sich mehrere Arbeiter der Fabrik, und gegen 7 Uhr wurde ein Marsch zum Rathaus gemacht. Dort fand um 8 Uhr ein Vortrag über die Bedeutung des Wahlrechts statt. Der Vortrag wurde von einem Arbeiter geleitet, der die Wichtigkeit des Wahlrechts für die Arbeiterklasse hervorhob. Am Ende des Vortrags wurde beschlossen, die Forderung des freien Wahlrechts in Preußen zu unterstützen.

verordnetenversammlung statt, um in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus bezw. des Wahlrechtsausschusses die Forderung der Bürgerschaft auf baldige Durchberatung der Wahlrechtsvorlage zu stellen. Die Stadtverordneten schlossen sich im Prinzip dem Antrag an. Ein Teil der Redner glänzte durch Abwesenheit; die Herren wollten nicht das Relief für die Massen- und Umgebung abgeben, wie ihr Redner erklärte, der sich der Abstimmung enthielt.

Die Massen hatten draußen unter Hochrufen auf das freie Wahlrecht und Abfingen der Marzellaise.

Dann fanden in drei der größten Lokale der Stadt Versammlungen statt. Die Lokale waren überfüllt; die Mehrzahl der Demonstranten konnte keinen Einlass finden. Es sprachen die Genossen Mademann, Schred und Sebring über das Thema „Der Drang nach dem gleichen Wahlrecht“. In allen Versammlungen wurde eine Entschliessung einstimmig angenommen, in der es heißt:

„Die Versammelten erklären, daß sie den Verschleppungs- und Verschandelungsbestrebungen der Wahlrechtsfeinde mit allen brauchbaren Mitteln zu begegnen entschlossen sind und die Verantwortung für die Folgen ablehnen, die sich aus dieser Abwehr ergeben könnten.“

Die Versammelten beglückwünschten die österreichischen Arbeiter zu dem Erfolg, den sie in den letzten Tagen über die Feinde der Demokratisierung des Gemeindefreehrechts davongetragen haben. Sie versprechen, ihre ganze Kraft einzusetzen, daß auch in Deutschland durch eine Demokratisierung einer inneren Einrichtungen zu einer starken und geeinten Volksgemeinschaft wird.“

Unter Hochrufen auf das allgemeine, geheime, direkt und gleiche Wahlrecht wurde die Versammlung geschlossen. Die Kundgebung, an der sich 10 000 bis 12 000 Arbeiter beteiligten, nahm einen ruhigen erften Verlauf. „Vorwärts“.

### Weitere Verhandlungen.

Paris, 28. Januar. Der „Pariser Herald“ meldet aus New York: Wilson wird die Rede Hertlings und Czernin am Freitag über acht Tage im Kongress beantworten. Das Staatsministerium weigert sich, über den Inhalt der voraussichtlichen Antwort Wilson der Presse Aufschluß zu geben.

Genf, 28. Januar. Der Washingtoner Korrespondent der „New Yorker World“ berichtet: Wenn die österreich-ungarische Regierung den aufrichtigen Wunsch habe, mit den Vereinigten Staaten in Besprechungen einzutreten, so sehe ihr der offizielle Weg durch die Vermittlung des spanischen oder schwebischen Gesandten offen.

Auf die Rede Hertlings einzugehen und Berlin neue Friedensangebote zu machen, liege kein Anlaß vor.

### Troßki nach Breslau.

Peterburg, 28. Januar. Der Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten, Troßki, ist in der vergangenen Nacht nach Breslau abgereist.

Die „Germania“ hebt hervor, daß die Friedensunterhändler der Mittelmächte, Staatssekretär v. Rühlmann und Graf Czernin, das besondere Vertrauen nicht nur ihrer Regierungen, sondern, wie die parlamentarischen Aussprachen der letzten Tage unzweifelhaft festgestellt haben, auch der erdrückenden Mehrheit der Völker Mitteleuropas für das entscheidende Stadium mitbringen, in das die Verhandlungen mit den Russen heute treten. Die Klärung, die in dieser Beziehung erfolgt sei, habe nicht neue Tatsachen geschaffen, sondern nur auf neue für jeden erkennbar herausgestellt, was von Anfang an unser Ziel und unsere Aufgabe war.

Sollten die Verhandlungen scheitern, dann gibt es keine Aussicht mehr, mit Rußland zum Frieden zu kommen, bevor der allgemeine Frieden geschlossen wird. Dann aber wäre es besser, nie angefangen zu haben, da ein mißlungener Friedensversuch von Troßki die Stellung Deutschlands auf der künftigen allgemeinen Friedenskonferenz nicht gerade verbessern würde. Ebensovienig würde dadurch die Aussichten auf einen allgemeinen Frieden verbessert.

Der Abbruch der Verhandlungen in Breslau würde zugleich bedeuten, daß der Krieg mit Rußland von neuem ausbricht und daß Rußland mit militärischen Mitteln zur Annahme der deutschen Bedingungen gezwungen werden soll. Es und insbesondere ein solcher Zwang möglich ist, ist die beste Voraussetzung für die Wiederherstellung des Friedens. Es ist nicht zu viel, daß das deutsche Volk nicht zu einem neuen Krieg mit Rußland gezwungen wird, der es nicht vermag, die politischen und wirtschaftlichen Interessen zu wahren.



# Die Wahl in Danzig

Und in der Presse immer mehr als ein Prüfstein für die Stimmung im deutschen Volke gewertet, obwohl das den unterlegenen Großsprechern vom Machtfrieden sehr unangenehm ist. Die „Berliner Volkszeitung“ schreibt:

Dieser Stichwahltag ist von großer grundsätzlicher Bedeutung. Er beweist, daß selbst in entlegenen und fast ländlichen Gegenden die Mehrheit des deutschen Volkes für den Verständigungsfrieden ist. Denn das war die entscheidende Fragestellung, um die sich die ganze Stichwahl drehte. Die Vaterlandspartei hat mit einem Massenaufruf von Agitatoren, mit einer Flut von Flugblättern und mit dem ganzen Geinuaterror ihrer Agitationsmethoden den Wählern den Gemütsfrieden schmackhaft zu machen gesucht. Seit zwei Jahren behaupten die Alldeutschen, der Reichstag spiele nicht die wahre Volksmeinung wider. Das ist nun allerdings bedingt richtig. Nur umgekehrt als die Vaterlandspartei es meint. Raufen-Kamern, das bisher noch nie sozialdemokratisch war, das 1903 den einzigen bürgerlichen Wahlkreis bildete, zeigt, daß die Reichstagsmehrheit noch viel stärkeren Maßhalt im Volke hat als zohlenmäßig im Reichstag zum Ausdruck kommt. Es stellt der Einsicht der fortschrittlichen Wähler das beste Zeugnis aus, daß sie bekräftigen haben, um was es sich jetzt handelt. Bei der Hauptwahl erhielt der Konservativ 6547 Stimmen, der Fortschrittler 2525 und der Sozialist 6410 Stimmen. Die Anhänger des Verständigungsfriedens haben sich in der Stichwahl zusammengeschlossen. Der Welt ist damit gezeigt, daß das deutsche Volk zu einem Verständigungsfrieden bereit ist.

## Aehnlich sagt das „Berliner Tageblatt“.

Da der fortschrittliche Kandidat Pudor in der Hauptwahl 3525 Stimmen erhalten hatte, so erweist ein Vergleich, daß die fortschrittlichen Wähler geschlossen für den sozialdemokratischen Kandidaten eingetreten sind, der auf diese Weise mit einer immerhin verhältnismäßig stattlichen Mehrheit gewählt wurde. Erweist man, daß der Wahlkreis Raufen-Kamern bisher in antisemitischem Geist und früher noch nie sozialdemokratisch vertreten war, so wird man feststellen können, daß die Linke hier einen ungemein bedeutenden Erfolg errungen hat.

Es war in Raufen-Kamern von den Konservativen, Alldeutschen und Vaterlandsparteilern alles Erdentische versucht worden, um die Wähler einzufangen. Es ging um die Frage, ob die Bevölkerung sich für den Annexionsfrieden, den großen „Machtfrieden“, und damit für eine endlose Verlängerung des Krieges, entscheiden wolle, oder für den Verständigungsfrieden, den die alldeutschen Herrschaften, die in Wahrheit das Volk dem Ruin entgegenreiben, den „Hungerfrieden“ nennen. Die „Streu-Preitung“ hatte angekündigt, diese Wahl werde die Stimmung des deutschen Volkes zeigen — und die Wahl hat, soweit eine Abstimmung in einem einzelnen Wahlkreis das kann, diese Stimmung gezeigt. Der Kandidat Illig, der für den Verständigungsfrieden, gegen Alldeutsche und Militaristen auftrat, ist gewählt worden, und Herr Hermann, der Kandidat der „Eroberer“, hat das alte Mandat der alldeutschen-reaktionären Parteien nicht zu halten vermocht.

Immer wieder müssen wir von alldeutscher und konservativer Seite die Behauptung hören, daß die heutige Reichstagsmehrheit nicht mehr der Mehrheit der Wähler entspreche. Die alldeutschen Führer und die alldeutsche Presse stellen sich als hätten sie das Recht, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen. Sie befinden sich in einem Irrtum, wie die Wahl in Danzig zeigt. Zunächst freilich läßt die Wahl erkennen, daß die Linke des Reichstags genau so geschlossen vorgehen muß, wie die reaktionären Parteien zusammenschalten, wenn sie sich auch weiterhin durchsetzen will. Die fortschrittliche Volkspartei hat mit erstarrtem Nachdruck den sozialdemokratischen Kandidaten in der Stichwahl unterstützt. Nur dadurch konnte es gelingen, den Konservativen eine Niederlage zu bereiten. Man darf in diesem Vorgange einen lehrreichen Hinweis auf die früher oder später unvermeidlichen allgemeinen Schicksale erblicken. Geht die Linke überall wie in Danzig geschlossen vor, dann wird sie sich nicht bloß behaupten, sondern sie wird auch imstande sein, nach dem Fortfalle von Danzig die reaktionären Parteien und die Alldeutschen vollständig aufzuheben.

## Sogar in der „Breslauer Zeitung“ schreibt Karl Rumbel:

Sie konnte irgend jemand verlangen, daß Anhänger der Reichstagspartei im Reichstag beitragen sollten zum Zersinken der Vaterlandspartei? Jede andere Stichwahlpartei als die rückfällige Vaterlandspartei am Eintritte für den Sozial-

demokraten. Hätte die Erzeugung der drei Reichstagspartei den Reichstag bedeutet.

Die Wahl in Danzig-Kamern ist die erste unzweideutige Antwort auf die Behauptung der Alldeutschen, daß die Mehrheit der Wähler von einem Frieden der Verständigung und dem Verständigungsfrieden nichts wissen will. Darin liegt ihre Bedeutung.

Der Aerger der hingebaute Alldeutschen macht sich in immer groteskeren Formen Luft. Die „Streuzeitung“ labelt von „5000 reaktionären sozialdemokratischen Anhängern“, die den Ausschlag gegeben hätten, während alle konservativen Wähler an der Front gewesen seien! Der entlegene ländliche Wahlkreis wird plötzlich zu einer Art Industriezentrum gestempelt, auch die „Deutsche Tageszeitung“ tobt in Laut über die „reaktionären Schwerverdiener“. Der „Vorwärts“ schließt daraus:

Schlecht ging den Alldeutschen in Danzig, Doch blieben unverfehrt die Schnauzen!

# Rußland gegen Rumänien.

## Feindseligkeiten.

Petersburg, 25. Januar. Nach einem Petersburger Junkspruch hat die Petersburger Regierung alle diplomatischen Beziehungen zu Rumänien abgebrochen. Die rumänische Gesandtschaft wird auf dem kürzesten Wege in das Ausland abgeschoben. Der Goldschatz Rumäniens, der in Kaskau liegt, wird als unantastbar für die rumänische Oligarchie erklärt.

Die Räte-Regierung übernimmt für die Aufbewahrung dieses Goldes und für die Übergabe an das rumänische Volk die Verantwortung. General Tscherbatschew wird als außerhalb des Gesetzes stehend erklärt.

## INCIDENTS.

Petersburg, 25. Januar. Ueber die Vorgänge bei Galatz, die zum Uebertritt russischer Truppenteile zu den Verbündeten führten, wird weiter gemeldet, daß die Kämpfe zwischen der 8. und Teilen der 10. sibirischen Division und Rumänen auf der Höhe westlich von Galatz immer noch andauern. Auf rumänischer Seite nehmen dabei sich mehrere Artillerie, bei Galatz auch drei Kanonen teil. Die russischen Streitkräfte von der Bahn Braila-Galatz bis zum Grenz-Pogon blüht von Nicolai bleiben unbefestigt. Ein besetzter Punkt an der Bahn wurde von den Rumänen besetzt, deren Posten sich gleichzeitig im Grenz-Pogon festsetzten.

## Bratians Rücktritt.

Berlin, 25. Januar. Es gemeldet wird, hat der rumänische Ministerpräsident Bratiana seine Entlassung gegeben. Zu seinem Nachfolger soll General Averescu ernannt werden.

Mit dem offiziellen Abbruch der Beziehungen zwischen Petersburg und Padi hat, wie der „Sozial-Anzeiger“ sagt, die russisch-rumänische Waffenbrüderschaft das unheilvolle Ende genommen. Das nach den Ereignissen der letzten Wochen zu erwarten war. Der Vorgang ist ein Zeichen mehr für den Zusammenbruch, der sich in diesen Tagen an der gesamten Ostfront vollzieht.

# Russische Reformen.

Petersburg 25. Januar. Rester. Die heimliche Flotte und die Landeskriegsflotte Russlands werden vereinigt und die Leitung der reorganisierten Marineverwaltung unterstellt. Das Komitee der Gesellschaften wurde beauftragt mit. Es gemeldet wird, daß Verhandlungen zwischen den russischen und türkischen Bevollmächtigten über die Errichtung einer Dampfschiffverbindung zwischen russischen und türkischen Häfen, besonders zwischen Odessa und Konstantinopel im Gange ist.

# Kein Frieden mit der Ukraine?

## Neue Delegierte.

Stockholm, 25. Januar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgende Erklärung der Vertreter der Bauern- und Arbeiter-Regierung der Ukraine zu Bratsko:

Wir, die Vertreter der Arbeiter- und Bauern-Regierung der ukrainischen Republik, Schachrai, Sekretär für die militärischen Angelegenheiten des Volkes und Medwiedew, Präsident des ausführenden Zentralausschusses der ukrainischen Sowjets, abgeordnet nach Bratsko zu den Friedensverhandlungen, erklären zusammen mit den Vertretern der russischen Bundesrepublik, daß das Generalsekretariat der ukrainischen Zentralraba nicht als die Vertreter des gesamten ukrainischen Volkes anerkannt werden kann. Namens der Arbeiter, Bauern und Soldaten der Ukraine erklären wir, daß alle vom Generalsekretariat ohne unsere Zustimmung gefassten Beschlüsse durch das ukrainische Volk nicht anerkannt werden und keineswegs durchgeführt werden können. Wir machen gemeinsame Sache mit der Abdankung der Regierung der Arbeiter und Bauern Russlands auf der Friederkskonferenz und nehmen an der russischen Delegation teil. Wir nehmen die vom ausführenden Zentralausschuß der Sowjets am 12. Januar 1918 gefasste Entschliessung zur Kenntnis. Der Zentralausschuß ernannte als Abgeordnete für die Friedensverhandlungen: als Präsidenten Kamerad Medwiedew und als Volkssekretäre Jechanski und Schachrai und beauftragte sie, bei den Friedensverhandlungen kategorisch zu erklären:

Alle von der Zentralraba im Namen des ukrainischen Volkes getanen Schritte sind Versuche der ukrainischen Bourgeoisie, gegen den Willen und die Interessen der Arbeiterklasse zu handeln. Keine von der Räte-eingegangene Verpflichtung wird von den Sowjets des ukrainischen Volkes anerkannt werden. Die Regierung der Bauern und Arbeiter der Ukraine erkennt die Vollbefugnisse der Vertreter an, die Macht der russischen Föderation zu vertreten. Die Delegation der Regierung der Arbeiter und Bauern der Ukraine wünscht die seltene Politik der Rada zu enthüllen und gemeinsam mit der russischen Delegation vorzugehen. Beauftragt ist ein Schreiben der Regierung der ukrainischen Volksrepublik vom 11. Januar 1918 nach dem der Kommissar für öffentlichen Unterricht, Satonsky, durch Krankheit am Ergehen verhindert ist.

Der ausführende Zentralausschuß der Sowjets der Ukraine, Der Volkskommissar für militärische Angelegenheiten, Schachrai.

Nach Empfang dieser Erklärung stellte der Präsident den Vorsitzenden sämtlicher Delegationen Abschriften der Erklärung, sowie Abschriften der Mandate der Kameraden Medwiedew und Schachrai, sowie folgenden Briefes zu:

In dem wir Ihnen die Abschrift der Erklärung der Delegierten der ukrainischen Arbeiter- und Bauernregierung übersenden, geben wir uns die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß die russische Delegation übereinstimmend mit dem anerkannten Rechte aller Völker, einschließlich des ukrainischen, über ihr Schicksal zu bestimmen, bereit ist, im allgemeinen über einen Frieden zu verhandeln, zusammen mit den Vertretern der Ukraine. Uebereinstimmend mit Ihrem Wunsche läßt die russische Delegation Sie als bevollmächtigte Vertreter der ukrainischen Bauern- und Arbeiterregierung zu. In dieser Erwägung setzen wir die unterbrochene Sitzung des Sonderausschusses fort.

Der Präsident der russischen Delegation, Soffe.

# Ausstände in Spanien.

Madrid, 25. Januar. „Avas“ meldet: Die meisten inhaftierten Verhafteten in Barcelona sind gelassen. Ueber 25 000 Frauen legten die Arbeit nieder. Es neht das Gerücht, daß Marcelino Domingo und mehrere andere Syndikalisten verhaftet seien, doch ist diese Nachricht nicht bestätigt.

Genf, 25. Januar. Madrider Depeschen der Pariser Blätter melden, der „Bosischen Zeitung“ zufolge blutige Unruhen in Barcelona. Ein Panzerkreuzer ist auf telegraphischen Befehl dorthin abgegangen. In Madria bei Toledo kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen der 22. und den Aufständischen.

# Unter den Dolomiten.

## Kamerad von Franz Zelmann.

(Kamerad ...)

Janocay hatte die Hand Dorais nach langem Druck freigegeben und ließ sich nun, ihrem Beispiel folgend, auf einem der waldüberwachsenen Felskammern nieder, mit denen die Halbe hier über dem See besetzt war. Ein Reduziert nach dem und Schweiß hatte sie beide angeworben.

Dann legte die Gattin, die hier über den Käse hingehockt hatte, plötzlich die Hand auf die Schulter ihres Mannes. „Du bist ein Mann, du bist ein Mann, du bist ein Mann“, sagte sie, „du bist ein Mann, du bist ein Mann, du bist ein Mann“. Sie sprach immer von einem unbestimmten „man“, dem Gatten, dem sie alle diese Dinge gesagt hatte — es war die Gattin, die sie kannte und liebte. „Ja“, erwiderte sie mit heiserer Stimme, „ja und mein Gott.“

„Ja Gatte? Sie werden doch nicht glauben, daß Graf Alexander Rudnik das Leben seines einzigen Kindes wissentlich geschädigt hätte?“

weshalb man Sie hierher mitgenommen hat. Ich hätte ja heute selber, daß die Gattin-Kutter Ihnen auf die Aufmerksamkeit des gleichen Bewusstes hin —

„Oh, ich weiß, ich weiß“, fiel sie ihm lächelnd ins Wort. „Es ist möglich, Gatte, gemäß gerade wie bei mir selber, nichts anderes. Die hebede die Kutterge ist.“ Kam bringt mir sogar das Opfer, um meinem Schicksal Gatte wieder in demselben Stand zu setzen, die unendliche und schwierige Rücksichtnahme hier oben anzubringen, und meine Schwiegermutter weigert sich nicht, mich trotz ihres Alters bis auf diese einsame Höhe zu begleiten, damit es mir auch an Gesellschaft nicht fehlt. Das hat alles ganz den Anschein hebedeistler Sorgen, man muß es eben nur so zu denken wissen, daß die beiden Besessenen im Zustand bleiben. Und dieser ärztliche Rat! Als ob der arme, alte, hebede Doras in der Nähe des erkrankten würde, eine andere Ansicht zu haben, als die geübte Schwiegermutter, zumal dann, wenn man sie ihm ausdrücklich bekannt gibt, was ja in diesem Falle wohl geschehen sein mag! Weshalb hat man meinem dringenden Wunsch, Gatte durch eine ärztliche Untersuchung in Wien untersuchen zu lassen, ohne mir ihre Ansicht mitzuteilen, wenn nicht nachgeben? Das fürchte, der Rat eines Ruffen könne alle diese feingebildeten Pläne zerstören. Und so würde der greise Dorfbohrer, über den man sich jetzt oft genug lustig macht, plötzlich über Nacht zu einer aussehenden, medizinischen Spezialität!“

„Sie hätte halt auf, während der Ruch jetzt verdirrt fragte: Sie sprechen immer von einem unbestimmten „man“, dem Gatten, dem Sie alle diese Dinge gesagt haben — es ist die Gattin-Kutter, die Sie kannte und liebte?“

„Ja“, erwiderte sie mit heiserer Stimme, „ja und mein Gott.“

„Der Ruch war höchstens emporgeschrien, es litt ja auf Janocay nicht mehr. Sie ist ja gar nicht da, ich bin mit der Hand über die Stirn schreibend. Dorais aber verheiratet regungslos auf ihrem Stuhl, die Stirn in der Hand, das Auge nur über die Spiegelfläche des See hinausgerichtet.“

wenn dieser eine Katholikin zur Frau hat. Das Hausgesetz seiner Linie verbietet ausdrücklich eine Waise und trifft für den Fall, daß der nächste Erbberchtigte solche eingegangen, andere Bestimmungen über die Nachfolge. Diese Bestimmungen kamen freilich aus dem Anfang des Jahrhunderts, aus einer Zeit des engstirnigsten Fanatismus in Glaubenssachen, aber keiner hat den Mut gehabt, sie aufzuheben, und sie bestehen zu Recht. Graf Alexander ist nun zwar reich begütert, aber er führt auch das Leben eines Grundbesitzers; er ist ein engagierter Sportsmann, er spielt hoch in den abeligen Klubs in Wien, vielleicht unterhält er auch eine oder die andere Tänzerin der großen Oper, — ich weiß es nicht, aber man sagt mir, es gehöre zu einem Leben, wie er es in Uebereinstimmung mit vielen seiner Standesgenossen führt, — kurz: er braucht viel Geld, noch mehr, als er zur Verfügung hat, — sein Kapital soll ja beruht sein, — und da kann er auf jene Erbschaft begehrlicher Weise nicht verzichten. Und da es sich einzig und allein um die Erfüllung einer Formalität dabei handelt, die ohnedies zu seinen unigenigen hergenährlichen gehört, deren Finanzschiebung sogar schon in seinen Kreisen und bei Hofe unheimlich aufgefallen ist, — Sie begreifen — auch das ist kein zu unterschätzender Ansporn!“

Die kalte Ruhe, mit welcher die Sprecherin das alles vortrug, übte im Verein mit der Unerbittlichkeit ihrer Enthaltungen einen niederstimmernden Einbruch auf Janocay aus. Er hatte eine Frage auf den Lippen, die nach allem Gehörten nahe genug lag, die Frage: „Lieben Sie denn Ihren Gatten nicht?“ Und weshalb sind Sie beide dann Mann und Weib geworden? aber er unterdrückte sie wieder, er fürchtete, nur noch mehr von Dingen zu hören, die ihn verwirren und zu Boden pressen mußten. Auch hatte Gattin Theodora ihm ja vorher gesagt, daß man solche Fragen in ihren Kreisen nicht tun dürfe. So schweig er, seine Lippe mit den Zähnen nagend.

„Sie aber blühte ihm jetzt, wie er, mit sich lächelnd, kumm vor ihr stand, gerade ins Gesicht und fragte: „Nur eins, ehe wir heute abbrechen und ehe wir künftig miteinander klumpfen wollen, Peter Janocay! Würde meine Befragung aus einem der oben erwähnten Gründe für Sie einen Triumph bedeuten? Ihnen oder der Ruch, die Sie vertreten, zur Ehre, zum Gewinn gereichen? Sagen Sie mir hierauf noch eine offene Antwort!“

„Nein“, sagte er ohne Abgrenz, „unbedingt nein.“



# Die Lage in England.

Ausführung.

Kopenhagen, 28. Januar. „National Tidende“ meldet, nach der „Volks-Zeitung“, aus Kopenhagen: „Ulro Røssy“ schilbert die Zustände an der russischen Front in den dänischen Farben. Der Hunger habe eine laminarartig anwachsende Wirkung auf den Schatzengraben hervorgerufen.

Auch Selbstmordtendenzen machen sich geltend. „Blasi Karoba“ erklärt, der Oberbefehlshaber Skjeltens habe vergebens versucht, die nötigen 2 1/2 Millionen Rubel für die sogenannte politische Abteilung zu schaffen.

## Die Kämpfe in der Ukraine.

Petersburg, 27. Januar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Bolschewik Antonow gibt bekannt, daß die Städte Kremenchuk, Komodan und Puttivil sich in den Händen der Bolschewiki befinden. Bei Bachmatich finden Kämpfe statt. Bei Alexanderow sk ergaben sich 14 Abteilungen Kosaken nach einem Gefecht mit Truppen der Bolschewiki. In Sebasopol wurden die Behörden der Sowjets anerkannt. Einige Seestreitkräfte der Kaba kehrten sich auf die Seite der Sowjets. Die Tataren wurden bei Jalta zurückgeworfen und bei Theobolts geschlagen.

## Kämpfe zwischen Polen und Polen.

Petersburg, 27. Januar. (Kreuzer.) Polnische Delegationen besetzen die Station Orscha im Gouvernement Mowilew und entwarfen die russische Garnison. Ebenso besetzten sie die Stationen Mowilew und Jäblich, wo sie die russischen Posten entwarfen. Das Vorgehen erfolgte, weil die Bolschewik-Delegationen die Leiter der polnischen Militärvereinigungen verhaftet hatten.

Petersburg, 26. Januar. „Nietisch“ meldet: Krasnow hat ein Radio-Telegramm zur Kenntnis der Volkskommissare gebracht, das schärfste Maßnahmen zur Vertreibung der polnischen Truppen im Gouvernement Orscha von den Punkten, die sie besetzt halten, und die allgemeine Entlassung der polnischen Legionen anordnet. Das Vorgehen der Polen soll die Antwort auf die Verhaftung des polnischen Zentralausschusses durch die Magistrate sein, die unter den Polen lebhaftest Aufregung hervorgerufen hat.

## Friedensanfrage.

Wien, 28. Januar. Die sozialrevolutionären Klassen der aufgelösten Konstantine haben eine Proklamation an das russische Volk erlassen, die nach dem „Berliner Kolonialzeitung“ mit dem Satz beginnt: „Das Land braucht den Frieden!“ Sodann wird ausgeführt, daß die Bolschewiki keinen Frieden gebracht und daher die Erwartungen der Armeemächte nicht hätten. Es müsse sofort eine aus wirklichen Revolutionskämpfern zusammengesetzte Kommission mit weitestgehenden Kompetenzen gebildet werden, um unverzüglich einen echten demokratischen Frieden zu bewerkstelligen. Das bestehende Krieg sei aufzulösen und die Grenzverteidigung Freiwilligen zu übertragen.

## Die Lage in Finnland.

Stockholm, 28. Januar. Der Bahnhof von Helsingfors befindet sich in den Händen der Roten Garde. Der Eisenbahnvorsteher und mehrere Beamte wurden getötet.

Stockholm, 28. Januar. (Svenska Telegrambyrå.) Seit gestern Vormittag ist die telegraphische Verbindung zwischen Stockholm und Petersburg unterbrochen. Die finnlandische Hebergangsstation Rytla signalisiert, daß die rote Garde die Linien abgebrochen habe. Auch mit Finnland besteht keine Verbindung. Man erzählt über Petersburg und Kopenhagen, daß vollständige Anarchie in Finnland herrsche, dessen Unglück noch dadurch vermehrt werde, daß die russische Bolschewiki-Regierung erklärt habe, sie sei geneigt, ihren Grundbesitz gemäß die finnlandischen Revolutionäre im Streit gegen die bürgerliche Gesellschaft zu unterstützen.

Berlin, 28. Januar. Am Freitag beschloß, wie dem „D.“ aus Stockholm berichtet wird, die schwedische Regierung nach Vereinbarung mit der dänischen und norwegischen Regierung, sich gemeinsam an Finnland zu wenden, wegen des Anschlusses Finnlands an die seit Jahren stattfindende gemeinsame skandinavische Arbeit auf dem Gebiet der Seefahrt. In Finnland selbst wächst der chaotische Zustand.

## Die Störung.

Ein Wiener Bild.

In irgend einem Ministerialzimmer saßen die Exzellenzen bisher öfter beisammen und gaben vor, über die dringenden Angelegenheiten des Tages zu beraten, denn es macht sich immer sehr gut, wenn man in den Zeitungen verlässlichen lassen kann, daß über die Wünsche und Sorgen der Leute Beratungen stattgefunden hätten.

„So viel ich die Lage überblicke“, pflegte der Ministerpräsident diese Beratungen stets einzuleiten. „hat sich seit unserer letzten Zusammenkunft nichts geändert.“

„Wir haben kein Rehl!“ berichtete der Ackerbauminister. „Das haben wir neulich auch nicht gehabt, da ist eben die Transportkrise daran schuld!“ erklärte die vorstehende Exzellenz.

„Es fehlt an Kohlen!“ sagte der Arbeitsminister.

Natürlich fehlt es an Kohlen, wenn wir keine Waggon zur Beförderung haben. Das ist ja eben die Transportkrise.“

„Es kommt kein Gemälde und kein Obst in die Stadt.“

berichtete der Ernährungsminister.

„... weil eben eine Transportkrise ist.“

„Das Fleisch wird weniger und...“

„Der Kollega, das ist doch klar — wie sollen wir Ochsen, Schweine und anderes Getier nach der Stadt bringen, wenn wir keine Lokomotiven haben.“

„Auch fehlt es an tausend anderen Dingen.“

„Wird alles anerkannt, aber Transportkrise ist eben Transportkrise. Im übrigen seien wir froh, daß wir eine Transportkrise haben, denn was würden wir den Leuten sagen, wenn wir keine hätten.“

„Ich schlage deshalb vor, wieder zu erklären: Infolge der herrschenden Transportkrise.“

Da war es, als würde sich ein fernes Gemauschel erheben ein dumpfes Rollen, Poltern und Beben, das immer deutlicher wurde, immer näher kam und stets greifbarer wurde. Schließlich klang und tönte es in allen Gassen. Es war ein großes Rufen und Wehnen, ein hartes Klagen und Schreien. Die Exzellenzen erbleichten, ratlos saßen sie an. Sie ahnten, was es da unten in den Straßen gab, und der Angschweiß trat auf ihre hochgebornen Stirnen.

„Ich glaube, meine Herren“, sagte die vorstehende Exzellenz, „wenn ich die Störung da unten richtig beurteile, werden wir diesmal nicht mit der Transportkrise auskommen.“

## Aus aller Welt.

Unglaubliches und Medientung.

Auch bei uns gibt es noch naive Leute, die der Ansicht sind, die Landbesitzer wären ein Gutes. Es ging ihnen auch sehr gut. Die Landbesitzer sind nicht so naiv.

## Die Verjüngung der Wahlreform.

Berlin, 28. Januar. Im Wahlrechtsausschuß des Abgeordnetenhauses wurde heute zunächst über einen konservativen Antrag zu § 2 der Verfassungsvorlage verhandelt. Danach sollen auf Lebenszeit zu Mitgliedern des Herrenhauses berufen werden: 1. diejenigen Prinzen des königlichen Hauses, die nach erreichter Volljährigkeit von dem Könige berufen werden. Derjenige volljährige Prinz, der der Krone am nächsten steht, soll nach erreichter Volljährigkeit stets berufen werden. 2. Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, die Fürstin von Lippe-Detmold-Bückeburg sowie die Mitglieder der nach der deutschen Bundesakte vom 8. Juli 1815 zur Standesherrschaft berechtigten Familien deutscher reichsständischer Häuser in Preußen, soweit sie vom Könige berufen werden. Der Minister des Innern erklärte, daß er diesen Antrag für eine geeignete Grundlage halte, daß sich aber die Staatsregierung ihre Stellungnahme vorbehalten möchte. Ein fortschrittlicher Antrag beantragte, daß die Berufung nicht auf Lebenszeit, sondern nur auf 12 Jahre erfolgen sollte (Verufung auf Grund von Präsentationen). Die §§ 2 und 3 wurden schließlich einer Unterkommission überwiesen.

## Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Bevelaere wurden bei einem Erkundungsvorstoß 17 Engländer, darunter 1 Offizier, gefangen.

Die Artillerietätigkeit war fast an der ganzen Front gering, lebhafter an einzelnen Stellen in der Champagne und im Maasgebiet.

Italienische Front. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden dauern seit gestern nachmittags Artilleriekämpfe an, die sich bei Tagesanbruch im Gebiet des Col del Rosso zu größter Heftigkeit steigerten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

## Angriffe der Italiener.

Berlin, 28. Januar, abends. (Amtlich.)

Zwischen Viti und der Brenta sind mit italienischen Angriffen heftige Kämpfe entbrannt.

Wien, 28. Januar. (Amtlich.)

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden steigerten sich die Artilleriekämpfe zeitweise zu größter Heftigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

## Vom Krieg zur See.

Berlin, 27. Januar. (Amtlich.) Neue U-Bootsverluste im Sperrgebiet um England: 20 000 Stritto-Registertonnen.

Ein großer Teil der Schiffe, die meist bewaffnet waren, wurde unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung vor dem St. Georgs-Kanal versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

London, 28. Januar. Einer Reutermeldung zufolge ist der Dampfer „Andania“ mit 12405 Tonnen, mit 40 Passagieren und 200 Mannschaften, auf der Antarktis an der Küste von Wilkes torpediert worden. Alle konnten sich in die Boote retten. Sie wurden nach einer Stunde aufgegriffen. Man hofft, den Dampfer in einen Hafen bringen zu können.

Berlin, 28. Januar. Seit dem 1. Februar 1917 sind, wie die „Voss. Zig.“ berichtet, versenkt worden: 27 Truppen-transportdampfer und ferner 265 Schiffe mit Kriegsmaterial, darunter 97 mit Munition. Das bedeutet die Anstrahlung von 50 Divisionen zu 15 000 Mann für einen Monat.

Der Landkrieg hat bisher trotz alledem keine Abschwächung erfahren, die Schlacht in Flandern, bei Cambrai und am Chemin des Dames im Jahre 1917 stehen den früheren nicht nach.

Stockholm 28. Januar. Die „Stockholms Dagblad“ aus Gothenburg erzählt, daß der schwedische Dampfer „Sylbia“, 2550 Tonnen, am 24. Januar vor der schottischen Küste versenkt worden.

Wände in die Stadt“, sagte erst für sich Herr Dr. Herschel, die Zentrumsleute von Breslau. Wie gut es die armen Teufel unter Umständen haben können, zeigt folgender Bericht: Der Rittergutsbesitzer H. v. Derzen zu Roggow bei Neubulow und sein Gutsjäger Bandolin hatten sich vor dem Hofgericht in Neubulow wegen Körperverletzung und Freiheitsberaubung des Schnitters Wisniewski zu verantworten. Der Gutsjäger traf den Schnitter auf dem Felde, wo der geschnittene Weizen in Garben gebunden lag, und der Schnitter kehren abhien und in einen Sad stieg. Der Schnitter gibt zu, daß er die Körner für Katzaffee zum eigenen Verbrauch verwenden wollte. Der Jäger suchte den Schnitter zu zwingen, den Sad mit dem Inhalt, angeblich 50 Pfund, zum Gutsjäger zu bringen, und um dieses zu erreichen, verabreichte er ihm etwa ein Duzend Schläge mit einem Handstock und drohte, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen, falls er zu entweichen versuche. Rittergutsbesitzer v. Derzen drohte dem Schnitter mit Anklage, was dieser zu unterlassen hat, worauf v. Derzen erklärte, ihn durchprügeln zu wollen. Damit soll der Schnitter sich einverstanden erklärt haben. Durch ein in Wlengow ausgebrochenes Schandenfeuer wurde die Aufmerksamkeit nach dort gerichtet und aus dem Durchprügeln wurde nichts; es wurde eben verschoben. Im folgenden Tage hat v. Derzen den Schnitter geholt, um mit ihm in den Park gegangen und hat ihn aufgefesselt, sich ganz auszuleihen — was bis auf die Stiefel geschah, die er sich ließ. Dann hat er ihn die Arme um einen entsprechenden Baum freiden lassen und um die Hände mit einem Lederriemen zusammenzubinden. In dieser Stellung hat er dem Schnitter dann mit einer Keilspitze eine Anzahl Hiebe auf den nackten Körper versetzt, und als der Geschlagene vor Schmerzen um den Baum zu springen suchte, band Herr v. Derzen einen weiten Riemen um den Baum und Körper des Geschlagenen und setzte dann das Schlagen fort. Das Umbinden des zweiten Riemen stellt v. Derzen in Abrede, wie er auch die Zahl der erteilten Hiebe auf 10, es können auch 12 gewesen sein, angibt, wogegen der Geschlagene unter Eid behauptet, wohl 50 Hiebe bekommen zu haben. Dem vor Schmerzen schreienden Schnitter wurde das Freigehen verboten unter der Androhung, ihm werde sonst der Mund aufgeknöpft, und nach Beendigung des Prügels wurde er wieder zur Arbeit gelandt. Der mit ihm arbeitende H. K. wurde befunden als Zeuge, daß der Rücken des Geschlagenen mit blutunterlaufenen Strichen bedeckt war. Der mit der Feststellung des Tatbestandes beauftragte Genbaurmeister befand den gleichen Sachverhalt. Nach acht Tagen ging der Schnitter zum Arzt, um eine Verheilung aber keinen Zustand zu erhalten, wurde aber abgewiesen. Der Antrag des Landbesitzers lautete gegen v. Derzen auf 6

## Französische Zensur.

Bern, 28. Januar. Zu dem Verbot an den sozialistischen Abgeordneten Cahin, eine öffentliche Versammlung seiner Wähler im 18. Arrondissement von Paris abzuhalten, erklärt dieser in der „Humanité“, der tatsächliche Grund sei, daß die Reaktionen nicht wollten, daß die Republikaner mit den Wählern in Fühlung treten, weil sie befürchteten, daß die Wähler enttäuscht würden, mit denen man das unglückliche Frankreich einfülle. Clemenceau habe sich widerstandslos auch in dieser Sache vor der Reaktion gebeugt.

## Politische Uebersicht.

Mitglieder gemacht. Die Wiedereingliederung des Rebeldes Kutner vom Kriegsteilnehmerbund, dessen rechter Arm zerhauen und gelähmt ist, hat in Kreisen der Berliner Presse großes Aufsehen erregt, zumal sie ganz allgemein in bestimmter Weise gefeiert wurde.

Mittlerweile ist die Maßregel, wie der „Vorwärts“ meldet, aber wieder rückgängig gemacht worden.

Vom Eisernen Kreuz. Eine Korrespondenz teilt mit, daß es schon über 60 000 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse gebe; unter ihnen sind 39 266 Offiziere, 8632 Unteroffiziere und 3091 Mannschaften, der Rest kommt auf Angehörige der Marine und der Fliegertruppen. In wievielen Exemplaren das Eiserne Kreuz zweiter Klasse bereits verteilt worden ist, wird nicht mitgeteilt; auch nicht, ob hier das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften eben'so ist wie bei der ersten Klasse.

## Gewerkschaftliches.

Reichenschildigung für leternde Arbeiter. Einer Nachrichtenstelle zufolge steht der Erlaß einer Bundesratsverordnung bevor, durch welche Reichsmittel bereitgestellt werden, aus denen unter bestimmten Voraussetzungen und unter Beteiligung des Arbeitgebers Entschädigungen an Arbeiter aus der Rüstungs- und Ernährungsindustrie gezahlt werden, die infolge eintretenden Kohlenmangels zum Stillstand gezwungen sind.

Der Deutsche Banarbeiter-Berband, Zweigverband Danzig und Umgebung hielt am Sonntag vormittag seine Generalversammlung im großen Saale bei Eger ab. Den Geschäftsbericht erstattete der Kollege Kothe. Die Banarbeit war im letzten Jahre noch weniger lebhaft, wie im Vorjahre. Die private Banarbeit war schwach. Der Arbeitsnachweis wurde von den Unternehmern sehr stark im Anspruch genommen. Es wurden 336 Arbeiter angefordert, aber nur 65 konnten vermittelt werden. Die Lohnbewegungen haben sich so ziemlich glatt abgewickelt. Die Unternehmer haben die geforderten Löhne fast ausnahmslos bewilligt. Nur in einigen Fällen mußte das Gewerbegericht angerufen werden, wo alle Fälle zugunsten der Arbeiter erledigt wurden. Aus der Mitgliederbewegung ist zu berichten, daß 2250 Mitglieder zum Jahresbeginn einberufen worden sind, von denen bereits ein großer Teil gefallen ist. Der Klassenbestand ist gering. Zum Delegierten zum Verbandstag wurde Kollege Kothe gewählt.

Einführung eines Lohnzolls für die Dresdener Damenschneider. Der freie Verband und der christliche Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands, Filiale Breslau, hatte am Montag abend eine öffentliche Versammlung nach den Unionsschläfen einberufen, die außerordentlich stark besucht war. Bezirkssekretär Walter sprach zunächst über die Notwendigkeit der Einführung eines Lohnzolls in der Breslauer Damenschneiderei. 15.000 Damenschneider und -Schneiderinnen sind bereits an tariflich geregelten Löhnen beschäftigt, da sollte es auch für Breslau, als drittgrößte Stadt, an der Zeit sein, einen Tarif einzuführen. Gilt es doch die Gesundheit der Frauen und Mädchen durch Verkürzung der Arbeitszeit und besseren Lohnverhältnisse zu schützen.

Der Bezirkssekretär vom christlichen Verband Kolke sprach und erläuterte die an die Unternehmer einzureichenden Forderungen. Sie sehen eine neunstündige Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden und Erhöhung der Stundenlöhne vor. Der Entwurf wurde einstimmig angenommen und soll den Unternehmern vorgelegt werden.

Ein seltsame „Fünder“-Ladung. Die Deutsche Maschinenfabrik Duisburg sandte an die Maschinenfabrik Wetter einen Waggon, der angeblich mit „Fünder“ beladen war und den ein Feldmehel und eine Bioldperion begleitete. Diese konnten sich auf dem Bahnhof Auen nicht ausweisen. Auch widersetzten sie sich der Öffnung des Waggons und als diese gewaltsam erfolgen sollte, versuchten sie dies durch Bestechung zu verhindern. Die Beamten öffneten den Waggon und fanden darin ein ganzes Lager seltener Sachen, wie 1300 Pfund Speck, 400 Pfund Kanarienflocken, 240 Pfund Florenen, 2000 Pfund Rehl, 3000 Pfund Erbsen, 5000 Pfund grüne Bohnen und 1000 Pfund Reis. Diese Sachen sind wahrscheinlich aus Holland per Schiff nach Duisburg geschmuggelt worden. Die Gemeinde Auen beschlagnahmte die ganze Sendung zur nicht geringen Freude der Einwohner.

Die Tochter eines Obersten als Kindesmörderin. Die Tochter eines im September 1916 verstorbenen Obersten, die 25jährige Maria Magdalena Wessely v. Ballinghof, ist am Wiener Schwurgericht des zweifachen Kindesmordes angeklagt, und ihre Mutter, Josefina Wessely v. Ballinghof, der entfernten Wittibin an dem zweiten der beiden Verbrechen. Maria Magdalena Wessely, die verheiratet ist und im Hause ihrer Eltern lebt, hat im Januar 1914 und im September 1913 in der ersten Wohnung heimlich Kinder zur Welt gebracht und die Neugeborenen getötet. Die Leichen vergrub sie jeweils im Garten des Hauses Wessely Nr. 4, Frau Wessely v. Ballinghof hat von der Geburt des zweiten Kindes Kenntnis gehabt und die Leiche durch eine Bemerkung in der Wäsche entdeckt, das Kind zu töten.

Die Geschworenen sprachen sich für die Freisprechung der Wittibin aus. Die Tochter des zweiten Kindes ihrer Tochter soll sieben gegen fünf Stimmen freigesprochen werden. Die Tochter des ersten Kindes wurde freigesprochen. Der zweite Oberst neunt gegen drei Stimmen freigesprochen und zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein Dampfmaschine. Die Dampfmaschine der Kaiser-Fabrik bei Aachen wurde im Jahre 1913 von der Fabrik für 2 Millionen Mark gekauft. Die Maschine wurde im Jahre 1914 durch einen Unfall zerstört.



Familiennachrichten.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen! Am 27. d. Mts., mittags 12 1/2 Uhr, verschied nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden mein herzener Vater, unser treuer, unser trauernder Vater, Onkel, Schwiegersohn und Schwager, der Elsendreher

Max Winkler

im blühenden Alter von 41 Jahren. Dies zeigen tiefbetäubt an Die trauernde Gattin Bertha Winkler, geb. Briesner nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Schweitzerstraße 12, nach dem St. Paulus-Friedhof statt [10129]

Am 27. Januar 1918 verschied nach langer Krankheit unser Kollege und Mitarbeiter, der Dreher

Max Winkler

im Alter von 41 Jahren. Seis Andenken werden in Ehren halten Die freigezeichneten Kollegen der Linke-Gesamtw. Abt. II. Wagenbau. Beerdigung: Mittwoch nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Schweitzerstraße 12 nach dem St. Paulus-Friedhof.

Stadt-Theater.

Dienstag 7 Uhr: Notre Dame. Mittwoch 7 Uhr: Der Wasserschmid. Donnerstag 7 Uhr: Ein Maskenball.

Lobe-Theater

Dienstag 7 1/2 Uhr: Die beiden Seehunde. Mittwoch 7 1/2 Uhr: Luther.

Thalia-Theater

Dienstag 7 1/2 Uhr: Die beiden Alingsberg. Mittwoch 7 1/2 Uhr: Cyrano.

Schauspielhaus

Operettenbühne. Telefon 2515. Dienstag und Mittwoch 7 1/2 Uhr: Die Kete von Stambul. Donnerstag 7 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie. Freitag, Samstag, Sonntag 7 1/2 Uhr: Die Kete von Stambul. Sonntag nachm. 5 1/2 Uhr: Der Graf von Turinburg.

Lieblich Theater

Nur noch 3 Tage! Nur noch 3 Tage! Willy Prager

Lorch-Familie

Die weltbekanntesten Theater. Kati Starling. Ein Tagewort. und der glänzende Januar-Spielplan. Der Vorverkauf! am Freitag, den 1. Februar: Neuer Spielplan!

Walter Steiner

Die berühmte deutsche Theaterfamilie-Fregolia

Anita Barber

Zähne

Schleiss, Seidl, B.

Wunderkinder-Apparat

Dr. H. H. H.

H. H. H.

H. H. H.

H. H. H.

H. H. H.

H. H. H.

H. H. H.

H. H. H.

H. H. H.

H. H. H.

Circus Busch

Luisenplatz. Telefon 3824. Heute u. allabendlich 7 1/2 Uhr: Das neue Programm u. L.

Die weiße Dame

und die Schmetterlinge. Sensation! Sensation! Das Verschwinden einer Dame aus dem Publikum.

Riesen-Fraucht-Wasser-Pantomime

„Die versunkene Stadt“

1 Vorspiel u. 4 Akte v. Paul Busch. Besonders hervorzuheben: Der große Sturzwasserfall aus der Höhe der Circuskuppel u. das Nixenballett im wellenbewegten Wasser der Arena.

Jeden Mittwoch und Sonntag Gala-Kinderveranstaltung. In dieser Vorstellung hat jeder Erwachsene ein Kind frei.

Umsatzbüro: Circusbusch u. VULVAH. Breslau.

Humboldt-Verein

Donnerstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr in den „Eiffeltürmen“, Friedrich-Wilhelmstr. 32.

Vortrag

von Frau Oberregisseur Henriette Gerlach: „Rund um Afrika“

mit zahlreichen Lichtbildern. Eintritt frei!

Eden-Theater

Nikolaistraße 27. Dienstag-Donnerstag: Gottes Mühlen mahlen langsam

Die Tragödie eines ungeratenen Sohnes in 3 Akten.

Ein Jagdausflug nach Berlin

Lustspiel in 3 Akten mit Paul Heidemann. Sonntags ab 1 1/2 Uhr: Sondervorstellung für kriegsgeschäftige Arbeiter und Arbeiterinnen.

Lichtspiele

Die lebende Brücke

Die größte Sensation! Die lebende Brücke. Pack, pack, pack! Abenteuerung in 3 großen Akten.

Mein Lachlächchen

Das beste Lustspiel der Saison! Das beste Lustspiel der Saison! Das beste Lustspiel der Saison!

Verloren!

Gewinn: 27. Januar, am den Sieg. Gewinn: 27. Januar, am den Sieg. Gewinn: 27. Januar, am den Sieg!

Arbeiter-Frauen

berücksichtigt bei allen Einkäufen stets die Zulieferanten der „Volkswacht“.

Alte und probierte Grammophon-Platten

und Phonograph-Walzen und Schallplatten. Felix Kayser & Co. L. L. Berlin, Friedrichstraße 11, neben Kollberg. Telefon 3549.

Viktoria-Theater

Nur noch 3 Tage. Herzlich willkommen. Anfang 8 Uhr. Freitag, 1. Februar zum 1. Male: „Familie Haunemann“

Gastspiel Blatzheim.

Deutscher Kaiser

Theater-Variete. Nur noch 3 Tage! Anfang 7 1/2 Uhr: Starkstrom!!

Freier Eintritt. Starkstrom!! Maxe als Säugling! Zirkus auf der Bühne und das übliche glänzende Schlager-Programm.

Dominikaner!!!

Hier großer Benefiz- u. Ehren-Abend für den Franz in Taurus

brillante Gesellschaft mit neuem Programm.

Goja

Kinderdrabttischen. Gehr. Buchmann, im Empire, Ringstr. 11, Dg. 10129.

Breslauer Konzerthaus

Hofkünstler Bellachini

Theater (Nachf.) Rente Dienstag 8 Uhr abends

Extra-Vorstellung.

Vorverkauf: Konzertsaal Parat: an der Kassee 11-1 Uhr und ab 6 Uhr nachmittags

Zwei wichtige Ernährungsfragen!

Am Mittwoch, den 30. Januar d. J., abends 8 Uhr, sprechen im großen Saale des Vinzenzhauses

Schweizer Regierungsrat Prof. Dr. Aerebee über landwirtschaftliche Produktion und der Leiter der Schlesischen Provinzial-Heilanstalt,

Stammgericht Töbel über Beschaffung und Verteilung von Fleisch in der Provinz Schlesien.

Jedermann ist eingeladen. Zutritt für Frauen.

Die Herren Schmiedemeister Wih. Seydel, Weißbleicherstraße 58, 11 O. König, Berlinstraße 33, Paul Nitzsche, Brühlstraße 11

Alfons George, Brühlstraße 96/98, Haus 4, 2 Treppen, Carl Scholz, Brühlstraße 58, haben die

Abfertigung des neuen Schuß-Schusses für Breslau übernommen. Derselbe hat auch fertig ausgeführte Exemplare zu befechtigen.

PUR, Patent n. B.-G.-Anspruch-Verwertung. Joh. E. Handschel, Berlin SW. Wilhelmstraße 10, I.

Fachmännisch beraten, gut u. zuvorkommend bedient werden Sie bei mir.

Optiker Garai, Albrechtsstr. 3.

Arbeitsmarkt.

Einige Aufseher

mit gärtnerischen Vorkenntnissen werden zum baldigen Antritt gesucht. 10086

Stadt. Friedhofverwaltung Breslau 12, Ostwitzerstraße.

Maschinen-Meister, Maschinen-Schlosser, Sägenschräfer

in dauernde Stellung sofort gesucht. Bewerbungen an Breslauer Holzbearbeitungs- u. Kistenfabrik, Lohestraße 33.

Schuhmacher

für Instandsetzungsarbeiten von Militärstiefeln gesucht. 10024

Meldungen von 11-1 Uhr bei Roth, Blücherplatz 20. Schuhfabrik Ehrlich & Hoffmann, Augustastr. 9.

Mehrerer Kistenmacher

somit gesucht. 10123 Breslauer Holzbearbeitungs- und Kistenfabrik, Lohestraße 33.

Ein geschäftstüchtiger redegewandter Fran

findet sofort Anstellung eventl. für ihre freie Zeit. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Kurzes, schriftliches Angebot befördert unt. v. L. 8870 die Annoncen-Expedition Rich. Landsberger, Breslau V. 10126

Gartenarbeiter

mit Frau für dauernde Beschäftigung für Gartenarbeit mit kleinem Wohnort sucht BauDre, Schillerstraße 4. [10116]

Bedienungsfrau oder Mädchen

mit Frau für gute Lohn u. pol. Stellg. gef. R. Zölsch, Friedr.-Wilh.-Str. 102, St. r. II.

Maurer

heißt ein 10114 E. Francke, Bongelstraße, Breslau XII, Rietzschaufr. 20.

Laufmädchen

mit Frau für gute Lohn u. pol. Stellg. gef. R. Zölsch, Friedr.-Wilh.-Str. 102, St. r. II.

Olga

ein Roman aus der russischen Gesellschaft von Boleslaw M. Markewitsch. 467 Seiten, bisher 6.- Mk. — Mk. 1.—

Antonine

ein Roman aus der russischen Gesellschaft von Boleslaw M. Markewitsch mit einem Vorwort von Fr. von Bodenstedt. 407 Seiten, bisher 6.- Mk. — Mk. 1.—

Nach auswärts je 30 Pfg. Porto. Buchhandlung Volkswacht, Neue Grapenstraße 5, modernes Antiquariat.

Berufung des Arbeitervereins, ihrer Familien und ihrer Angehörigen. Preis 40 Pfennige zu beziehen durch unsere Expedition und die Zeitungsverleger



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 29. Januar.

### Was in Schlesien verboten ist.

Daß im Gebiete des 6. Armeekorps die öffentlichen politischen Versammlungen seit Monaten verboten sind, ist bekannt, ebenso daß die einfachsten Mitlieder-versammlungen wie zu den Zeiten des schlimmsten Polizeiregiments überwacht werden. In der Kette der Verbote machten bisher nur die Frauenversammlungen eine Ausnahme, die seit einiger Zeit gestattet wurden. Unter welchen Umständen aber eine Rede in Frauenversammlungen noch erlaubt ist, das zeigt die folgende „Genehmigung“ des Landrats in Neustadt:

Die Abhaltung der Versammlung am 26. d. Mts. im Siebig'schen Lokale hierseits und am 27. d. Mts. im Lokale des Paul Fuchs in Deutsch-Rasselwitz wird hiermit unter der Bedingung genehmigt, daß in den Versammlungen keinerlei Angriffe gegen andere Parteien gegen die Behörden oder die Arbeitgeber erfolgen, und daß auch sonst alles vermieden wird, was geeignet ist, die in jetziger Zeit besonders notwendige Einigkeit unter der Bevölkerung zu stören oder militärische Interessen zu gefährden. Eine Ansprache wird nicht gestattet.

In der Versammlung dürfen Fragen, die mit dem Gegenstand der Tagesordnung nichts zu tun haben, nicht erörtert werden.

Die Tagesordnung muß den folgenden Bestimmungen entsprechen:

Hierzu gehört auch das Frauenstimmrecht und Frauenwahlrecht sowie die Erörterung der Friedensfrage.

Ich ersuche, bei Abhaltung der Versammlung nicht gegen vorstehende Bedingungen zu verstoßen. Ich gebe anheim, dem Redner Herrn Döbe in Breslau von der Genehmigung Nachricht zu geben.

Schließlich kam dazu noch die Bestimmung, daß verboten ist, in diesen Frauen-Versammlungen Mitglieder für die sozialdemokratischen Partei zu werben. Da das auch eine politische Angelegenheit ist, wurde jede Auforderung, dem sozialdemokratischen Verein beizutreten, verboten.

So sind wir also in der Zeit, wo es keine Parteien mehr geben sollte, glücklich wieder bei der Methode des Sozialistengesetzes angelangt. Während man den Sozialdemokraten so die politische Tätigkeit lahm legt, kann man im „Gutshauer Anzeiger“ über die Tätigkeit für die (vom Minister für politisch erklärte) Vaterlandspartei folgendes lesen:

Am vergangenen Sonnabend hielt der landwirtschaftliche Kreisverein Gubrau im Rathausaal in diesem Jahre seine erste Sitzung ab, zu der sämtliche Guts- und Gemeindevorsteher eingeladen waren. Es waren gegen 150 Personen erschienen. Um 10 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Königl. Amtsrat Herr von Bernuth, die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache und sagt etwa: Schwere Zeiten haben wir hinter uns, aber noch schwere Zeiten stehen uns bevor; schwerer als die wirtschaftlichen sind zur Zeit die politischen Befürchtungen, da sich die Sozialdemokraten mit Maximilian Grabberger als die Leute der kommenden Zeiten, namentlich als Friedenshelfer ansehen, da heißt es Front zu machen gegen diese Befürchtungen, um einen Siegfrieden und keinen Scheidemannfrieden zu erlangen. Nachdem Herr von Bernuth seine Begrüßungsansprache beendet, forderte er auf zum Beitritt in die Vaterlandspartei und zum Werben neuer Mitglieder. Herr von Bernuth sprach die Worte: er gab einen Überblick auf unsere glänzende militärische Stellung an allen Fronten und ja, welchen Vorteil unsere Feinde namentlich die Engländer daraus ziehen würden, wenn die Lage umschiefte. Groß sind die linksstehenden Parteien durch den früheren Reichskanzler von Bethmann-Hollweg geworden und deshalb war die Vaterlandspartei, deren geistiger Vater der Bürgermeister Körte, Königberg ist, dringend notwendig, die keine politische ist und nur einen fürs Vaterland gütigen Frieden zum Ziele hat, um einen wirklichen Siegfrieden und keinen Scheidemannfrieden zu erlangen. Der Verein trat der Vaterlandspartei als körperhaftliches Mitglied bei.

Im Beisein und unter Vorsitz der königlichen Beamten, den Untergebenen des Ministers, kann man in andwirtschaftlichen Vereinen für die Vaterlandspartei werben, und Sozialdemokraten verbietet man die gleiche Tätigkeit. Das wiederholt sich immer wieder, auch bei der landwirtschaftlichen Tagung in Breslau wurden von dem bekanntesten alldeutschen Kriegsheer Wildpride ungehörig die heftigsten politischen Reden gehalten.

Daß man mit solcher Behandlung die Arbeiterchaft in Zufriedenheit erhält, werden wohl die zuständigen Stellen selbst nicht glauben.

Der große Volksbund für Freiheit und Vaterland agt in seiner letzten Kundgebung:

Zugleich bedauert der Volksbund für Freiheit und Vaterland, daß die Forderungen des Reichstages auf freiere Handhabung der Presse und des Vereins- und Versammlungswesens bisher bei den beteiligten Stellen kein Gehör gefunden haben. Die Nichtberücksichtigung dieser Forderungen hat ohne Zweifel die Stimmung der breitesten Volksschichten in sehr ungünstiger Weise beeinflusst.

Auch daraus ist zu erkennen, wodurch die Stimmung im Lande verdorben wird.

Die Oberkassierin. Das Ende der Winterliegezeit in den staatlichen Wintergefallen im alten Breslauer Hofschloßwege in den Schloßunterkasseln von Janowitz, Ditzig und Ranzen und im neuen Schloßhofstraße, am 28. Januar 1918, ist auf den 29. Januar festgesetzt worden.

### Die Arbeitslosenfürsorge.

Der Ausschuss für Kriegsaufklärung und Ortsgruppe Breslau, hatte am Freitagabend eine Mitglieder-Versammlung nach dem Konzerthause einberufen, in der Vorträge über die „Frage der Arbeitslosenfürsorge“ während der „Ubergangszeit“ gehalten wurden. Magistratsrat Wosniha führte etwa folgendes aus: Es muß die Sorge der Daseins-ethischen sein, alles zu tun, damit die Heimkehrenden eine freundliche, glückliche Heimat wiederfinden einen Herd und ein Heim aber auch einen Arbeitsplatz, an dem sie wieder in froher Arbeit mitschaffen können an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes und zu ihrem eigenen Unterhalt. Nicht allein wird es gelingen möglichst bald einen Arbeitsplatz zu finden. Darum wird die Sorge für die Arbeitslosen eine unserer vornehmsten Pflichten sein.

Werden wir denn nach Freiberuflichkeit überhaupt mit Arbeitslosen zu rechnen haben, oder wird nicht vielmehr ein Mangel an Arbeit zu erwarten sein? Diese Frage läßt sich mit Bestimmtheit nicht beantworten. Wohl können wir sagen, daß das gesamte Wirtschaftleben derart reduziert und ausgerichtet ist, daß jeder Betrieb und jedes Gewerbe der ausrichteten Wiederherstellungs- und Erneuerungarbeiten bedarf. Daß man annehmen möchte, es könnten eher Arbeitskräfte fehlen, als im Ueberflusse vorhanden sein. Doch der Mangel an in- und ausländischen Rohstoffen, an Petroleum, an Schiffsraum und Abgabebieten wird längere Zeit hindurch lähmend auf die Reaktion unseres Wirtschaftlebens einwirken. Darum sind wir gezwungen, Maßnahmen gegen eine Arbeitslosigkeit zu veranlassen. Zunächst ist es, vorwiegend zu wirken. Durch den Reichstagsausschuss für Handel und Gewerbe sind in der letzten Frage schon ganz bedeutende Vorarbeiten geleistet worden. Die verschiedenen Anträge über Entlassung der Krieger nach Altersklassen oder welche Art von Arbeiten bei der Entlassung vom Militär zunächst berücksichtigt werden sollen, sind bereits dem Kriegsministerium zur Einholung der Zustimmung abgehandelt worden. Die Arbeitsvermittlung ist auch in Friedenszeiten die wichtigste und beste Abwehr gegen Arbeitslosigkeit. In die Einführung einer Arbeitslosen-Versicherung kann vorläufig noch nicht gedacht werden da es zurzeit an statisch brauchbaren Unterlagen und Erfahrungen fehlt. Embellien würde es sich, die Arbeitslosen-Fürsorge obligatorisch zu machen, damit nicht eine Stadt von der anderen benachteiligt wird. Die Arbeitslosen-Fürsorge muß Hand in Hand mit dem öffentlichen paritätischen Arbeitsnachweis beginn. Arbeitsamt arbeiten.

Hierauf nimmt Dr. Wagner-Roemich das Wort, um näher auf die innere Organisation der Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenfürsorge einzugehen. Als Hauptbedingungen stellt er auf gute, wirkungskräftige Organe, praktische Arbeit der Bureaus, die Einführung von Sachabteilungen unter sachmännlicher, paritätischer Leitung und die Selbstverwaltung. Streitenbe und Ausgesperrte sollen erst dann vermittelt werden, wenn sie den Schlichterspruch als das Normale anerkennen haben. Arbeitslosenunterstützung und Arbeitslosenbeschäftigung schließen sich eng an die Arbeitsnachweise an. Das Recht auf Arbeit muß anerkannt werden.

Fraulein Böhm berührt besonders die erwerbsfähigen Frauen und Mädchen. Tausende von ihnen werden bei der Rückkehr der Männer brotlos werden. Viele Frauen haben den Reiz des selbständigen Erwerbs schätzen gelernt. Mit fast unbedingter Sicherheit wird angenommen werden, daß während der Ubergangszeit eine Zeit weitausgehender Arbeitslosigkeit für weibliche Arbeitskräfte eintreten wird. Von weitgehender Bedeutung ist die Arbeitsberatung. Ein allseitiger Uebelstand, der sich auch bald nach dem Kriege wohl bemerkbar machen, ist das Mißverhältnis zwischen Frauenlöhnen und Männerlöhnen bei völliger oder nahezu gleicher Leistung. Die Landwirtschaft wird einen erhöhten Bedarf an Arbeitskräften aufzuweisen haben, während die Industrie Ueberflusse an weiblichen Arbeitskräften hat. Diese jedoch auf das Land verpflanzen zu wollen, dürfte an der auf dem Lande bestehenden unzureichenden Wohnungsfürsorge und der schlechteren Entlohnung scheitern. Dasselbe gilt auch für die Dienstboten, die jetzt in der Nahrungsgewerbe gearbeitet haben. Sie befanden sich da in größerer persönlicher Unabhängigkeit und dürften wohl schwerlich in ihre frühere Abhängigkeit zurückkehren. Hier müßte gegebenenfalls durch Rückgewähr der Arbeitslosenunterstützung verhindert werden, sie in ihre frühere Tätigkeit zurückzudrängen. Rednerin ist dann auch der Ansicht, daß nach Friedensschluss auch die Heimarbeit wieder mehr gepflegt werden muß.

Zunächst weist Regierungsrat Bartels darauf hin, daß die Landwirte ja nicht instande sind, höhere Löhne zu zahlen, um dadurch nicht das Brot zu verteuern. Auch ersucht er um Auskunft darüber, wie es mit der Arbeitslosenunterstützung bei den böswillig nicht arbeitenden und arbeitsfähigen Personen zu machen sei.

Hm-erwiderte Genosse Dlonzky, daß die Landwirte sehr wohl in der Lage seien, ohne Aufschlag der Getreidepreise die geringen Löhne ihrer Arbeiter zu verbessern. Uebrigens sei weniger die schlechte Bezahlung, als die schlechte Behandlung die Ursache des Arbeitermangels auf dem Lande. Man bestreite den Landarbeiter von der Gemeindeordnung und unterstelle ihn einfach dem Gewerbegesetz. Dann brauchen wir nicht über Landflucht zu klagen. Sonderbar sei es, daß man den beschäftigungslosen Arbeiter so gern als arbeitslos verdammt. Wegen die eigenen Klagen genossen pflege man einfüßlicher zu sein. — Auch Genosse Döbe weist auf die erbärmlichen Lebensverhältnisse der Landarbeiter hin. Die müßten unbedingt gebessert werden. Er warnt vor einem Arbeitszwang, der nur bedenkliche Folgen haben könnte. Herr Dr. Herschel glaubt freilich, daß nur die Vergütung und nicht den ländlichen Arbeiter in die Stadt treibe. Damit dürfte er wohl nicht so ganz die Ansicht seiner Parteigenossen teilen. Wenigstens bezüglichen zinsige katholische Arbeitervereine ganz lebhaft Zustimmung zu den Ausführungen unserer Genossen. Sie werden ihre Erfahrungen haben.

### Vorsicht beim Sameneinkauf.

Es werden in letzter Zeit von mehreren Seiten bulgarische und rumänische Gemüsesamen angeboten. Die unter anderen klimatischen Verhältnissen gewonnenen Samen sind aber für den deutschen Anbau meist ganz ungeeignet. Es wird daher von der Reichsheile für Obst und Gemüse dringend davor gewarnt, Gemüsesamen zu kaufen, bei dem nicht durch Herkunft und Referenzen die Güte der Ware verifiziert ist.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht zum 26. Januar sind aus einem Holzschuppen Klosterstraße 41 etwa 80 Pfund Kartoffeln und sämtliche Wurzeln für 4 Personen gestohlen worden. — In einem Keller Goethestraße 9 sind Dornen eingeworfen und haben Kartoffeln, Kohlen und Holz entwendet. — In eine verschlossene Bodenkammer Amberstraße 16 sind Dornen eingeworfen und haben sämtliche Rindenzähne gestohlen. — In einem Keller Brandenburger Straße 28 wurden durch Einbruch 1 St. Kartoffeln, 1 St. Zwiebeln und 1 St. Petersilien gestohlen. — In einem Keller in der Straße...

### Dünnes Bier und Bierähnliche Getränke.

Eine Verordnung über Bier und Bierähnliche Getränke hat dieser Tage das Kriegsernährungsamt für das norddeutsche Braukauergebiet erlassen; die neuen Vorschriften behandeln den Stammwurzgehalt und den Herstellerepreis.

Bier oberwürdiges und unterwürdiges und Bierähnliche Getränke dürfen nur mit einem Stammwurzgehalt bis zu 3 von Hundert an Extraktstoffen hergestellt werden. Diese Einschränkung bezweckt die Bierverfälschung wegen der geringen Rohstoffmengen, die der Bierherstellung zur Verfügung gestellt werden können möglichst zu streuen und eine gleichmäßige Herstellung der Brauindustrie zur Vermeidung der Mischungs- und Schwärze der zu gewährleisten. Diese Forderung wird von der Brauindustrie mit verschwindenden Ausnahmen schon jetzt eingehalten.

Der Herstellerepreis ist ohne Rücksicht auf den Stammwurzgehalt für unterwürdiges und oberwürdiges Bier einheitlich auf 23 Mark für Bierähnliche Getränke auf 21 Mark für 100 Liter festgesetzt worden. Die Höchstpreise gelten auch beim Verkauft durch am Ort der Herstellung an die Bierverleger, sonstige Vermittler oder Zwischenhändler, sowie beim Verkauft nach dem Herstellungsort durch solche Personen. Noch nicht erfasste, zu höheren Preisen abgeschlossene Lieferungsverträge gelten als zum Höchstpreis abgeschlossen.

Bier und Bierähnliche Getränke unter einander gemischt zu verkaufen ist ausdrücklich verboten worden.

### Zwei wichtige Ernährungsklagen.

Am Mittwoch, den 30. Januar, abends 8 Uhr veranfaßte der Ausschuss für Kriegsaufklärung, Ortsgruppe Breslau in Verbindung mit der Bezirksgruppe Breslau des Vereins Recht und Wirtschaft im großen Saale des Vincenzhauses eine weitere Versammlung, in der sich Regierungsrat Prof. Dr. Werhose, der Direktor der Breslauer landwirtschaftlichen Hochschule über andwirtschaftliche Produktion und der Leiter der landwirtschaftlichen Überregierungsrat Liebel über die Beschaffung und Verteilung von Fleisch in der Provinz Schlesien sprechen werden. Zu den Vorträgen hat jedermann Zutritt.

### Schweigerte Milchabgabe.

Der Stellenleiter Wilhelm Bentert in Groß-Mohrern war von der Fettverteilungstelle Breslau verpflichtet worden, täglich 11 Liter Milch abzugeben. Da keine Milch im Oktober schließlich die Milchlieferung ein. Eine Revision ergab, daß er auch jetzt noch zwei Milchstücke hatte. Daraufhin erhielt er einen Strafbefehl über 100 Mark, gegen den er Einspruch erhob. Vor dem Schöffengericht gab er am Sonnabend als Grund für die Nichtabgabe der Milch an, daß er seinen Arbeitsfrauen täglich einen halben Liter Milch geben mußte, sonst hätten sie die Arbeit verweigert. Das Gericht erkannte die schwierige Lage nicht an, in der sich der Angeklagte befand, hält aber zur Abschreckung für ähnliche Fälle eine strenge Bestrafung am Platz und erkannte auf 75 Mark Geldstrafe.

Ein „bunter Abend“ veranfaßte am Sonnabend das Erlaub-Bataillon Fußartillerie-Regiment Nr. 6 zur Beschaffung von Zivilkleidern für aus dem Felde zurückkehrende bedürftige Krieger des Regiments. Dem guten Zweck dürfte eine entsprechende Summe zugeführt worden sein, denn der große Saal des „Schloßwerder“ war keine Halle auf. Die Abhängigkeit und Stimmung der Veranstaltung war die aller ähnlichen Veranstaltungen: die als Vorfeier zu Kaisers Geburtstag gedachten militärischen Nummern leiteten zu den Unterhaltungsstücken über, die mit Turnübungen, Lautenhebern, Tänzen und Gesängen ausgefüllt wurden. Zwischen zwei gut einstudierten Solobühnen (unter Leitung des Herrn Luemann) hielt ein Feldgrauer eine treffliche, sehr gewandte Ansprache, die auch mit Ruhe angehört wurde, während die anderen Darbietungen unter beständiger Unterhaltung und Wandelstücken des Publikums litten. Hervorzuheben sind noch die Vorträge aus „Hohengrim“ und „Margarete“ des vorzüglich disponierten Herr Gärtner und die Kostümvorträge der aus der Opern- und Hof, die beide sehr schöne Stimmen besitzen; Herr Koof zeigte auch darstellerisch einige Routine. Einen hervorragenden Anteil am Erfolge des Abends darf sich die Kapelle des Regiments ansprechen, die unter Führung ihres Kapellmeisters Reyer teils mit Soloküden, teils mit Begleitung auf dem reichhaltigen Programm vertreten war.

Am 31. d. Mts., abends 8 Uhr, wird Frau Oberregiererin Henriette Gerlach in den „Eisenstein“, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 32, einen von vielen Lichtbildern begleiteten Vortrag: „Rund um Afrika“ halten. Eintritt für Jedermann frei.

Das Spiel unsere Loh-Theater-Peripatons an der Westfront. Direktor Gortler ist vom Auswärtigen Amt in Berlin eingeladen worden, im Laufe des März mit einem Teil des Ensembles der hiesigen Vereinigten Theater an der Westfront das Spiel zu veranfaßen und wird dieses Einladung nachkommen.

Ringkämpfe im Jeltgarten. Vom 1. Februar ab beginnen im Jeltgarten Ringkämpfe, zu denen der Breslauer Meisterkämpfer Karl Gaste alle Berufsträger, die schon Erfolge erzielt haben, auffordert. 500 Mark erhält derjenige, der ihn im griechisch-römischen Ringkampf regelrecht auf beide Schultern bringt.

Tot aufgefunden. Am Montagvormittag wurde die Leiche der etwa 30 Jahre alten Auguste 61 wohnhaften Marie Simmel in das Sechsenjahrehaus auf der Magyrafraße eingeliefert. Man hatte die Frau vor einigen Tagen vermisst und fand sie Sonntags in ihrer im Erdgeschoss des genannten Hauses befindlichen Stube tot vor. Ob natürlicher oder gewalttätiger Tod vorliegt, ist noch nicht festgestellt worden.

Erbschaften. Am 28. Januar wurde die Erbschaft des Pflanzers Schmalzerstraße ein 7-jähriger Anabe von einem Militärtraktwagen überfahren und erlitt keine Verletzungen an einem Oberarmknochen. Samariter der Feuerwehr schafften ihn nach dem Allerheiligen-Hospital.

Diebstahl. Am 28. Januar wurde ein 6-jähriger Junge in den Jeltgarten auf der Sandstraße ein rotes Lederhosen mit einem 10 Mark und einer roten Weste gestohlen.

Diebstahl. Am 28. Januar wurde ein 6-jähriger Junge in den Jeltgarten auf der Sandstraße ein rotes Lederhosen mit einem 10 Mark und einer roten Weste gestohlen.

Diebstahl. Am 28. Januar wurde ein 6-jähriger Junge in den Jeltgarten auf der Sandstraße ein rotes Lederhosen mit einem 10 Mark und einer roten Weste gestohlen.



# Schlesien und Posen.

## Gemeinbewähler in Schlesien.

Vom 15. bis 30. Januar liegen in allen Landgemeinden die Gemeinbewählerlisten bei den Gemeindevorständen über in einem von diesen bestimmten Raum aus, damit sich jedes Gemeinbewähliges überzeugen kann, ob es auch in die Liste eingetragen ist. Es kommt oft vor, daß gerade Arbeiter und Handwerker in der Wählerliste fehlen. Dagegen muß in allen Fällen sofort Einspruch erhoben werden beim Gemeindevorstand; denn wer auch am Tage der Wahl nicht in der Liste steht, darf nicht wählen, hat also kein Wahlrecht verloren und damit auch seinen Einfluß in der Gemeinde.

Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen waren in einigen Städten ein großer Teil der Arbeiter nicht in der Wählerliste eingetragen, die es jeder vernünftigen Person, die die Liste einzusehen oder durch andere erfahren zu lassen, dadurch mußten sie am Wahltage nicht wählen, obwohl alle Voraussetzungen für ihre Wählbarkeit erfüllt waren.

Es ist möglich, daß ein Gemeinbewähliges für mehrere oder alle abwesenden oder sonst verhinderten Personen die Liste einsehen kann.

Als aufgepaßt, Arbeiter und Genossen, keiner darf lau und lässig sein, und muß darauf halten, daß er auch wählen kann.

Formulare zum Einsehen der Wählerliste liefert das Parteisekretariat in Breslau I, Margaretenstraße 17. Dort werden auch Wünsche über die Gemeindevorstandswahlen erfüllt und Beschwerden über die Gemeinbewählerlisten beim Auslegen der Wählerliste angenommen.

**Greiffenberg, 25. Januar.** Freie Diebstahl- und Diebstahl-Befolgungen erlebte, das ganze Publikum (hier mit Wagnen) gefochten. — Auf dem Festplatz in Schosdorf wurde ein drei Güter schwere Schwein gefohlen. Die Diebe hätten das Tier an Ort und Stelle und nahmen nur die wertvollsten Teile mit, während die Kopf und Eingeweide liegen blieben. Von den Dieben steht jede Spur.

**Krauswitz, 26. Januar.** In zwei aufeinander folgenden Frauenversammlungen sprach am Sonnabend und Sonntag hier und in Deutsch-Basselwitz Genosse Böbe aus Breslau über die Aufgaben der Frauen während und nach dem Kriege, sowie über Schutzmaßnahmen. Dem Redner waren durch lehrreiche Vorführung zu enge Grenzen gezogen worden, wie niemals zuvor. — Kommen daraus noch etwas, trotzdem ernte er bei den Versammelten großen Beifall und gespannte Aufmerksamkeit. Da eine freie Aussprache nicht gestattet und die Aufforderung zum Beitritt in die Sozialdemokratische Partei verlesen war, meldeten sich nach der Versammlung viele neue Mitglieder an. Dieser gute Erfolg kann auch jetzt noch bei Genossen Schindler in Krusnitz, Grabenstraße, und bei Genossen Kern in Deutsch-Basselwitz ausgeführt werden. Run erst recht!

noch bei Genossen Schindler in Krusnitz, Grabenstraße, und bei Genossen Kern in Deutsch-Basselwitz ausgeführt werden. Run erst recht!

**Kattowitz, 28. Januar.** Unfälle. Die Schaffnerin Prozel aus Denkwitz geriet auf dem Bahnhof Kattowitz beim Zusammenfahren der Wagen zwischen die Räder und wurde sofort getödtet. — Der Bergmann Valentin Smolka aus Wreschin wurde auf dem Einmalfahrt bei Wschow beim Sprengen getödtet.

## Thalia-Theater.

Drama in 5 Akten von Carl Hauptmann.  
Spielleitung: Hans von Holzogen.

Carl Hauptmanns literarisches Schaffen ist den Wenigsten in Deutschland unbekannt. Seine Romane insbesondere Einhart der Wälder und Israel Friedmann (siehe im Verlage von Carl Reißer erschienen) haben sich allerdings immer weite Kreise erworben. Von dem Drama des schloßherrlichen Menschen in seiner Verworfenheit mit der realen Welt. Daher konnte man noch letzten in Vorrechnungen über Carl Hauptmann lesen, daß es ein Gegenstand zu seinem jüngeren Bruder Gerhart seinen dichterischen Beruf zu einer Darstellung der menschlichen Produktion, geistige schaffenden Menschen drängt: Einhart, Israel, Tobias! — Nur sehr begrenzt ist dies richtig. Und wer mit dieser Einstellung zur „langen Tule“ gegangen ist, wird überrascht — man darf wohl sagen neugierig überrascht sein! Hier ist es wieder deutlich geworden, daß sich das Schaffen eines wahren Dichters nicht in ein Schicksal zusammenpressen läßt: In ein solcher geistiger Zustand wie etwa zwischen dem Ersteren und der Tybigenie, denn die „lange Tule“ ist in den Sagen des biblischen Geschichtsbüches ein Drama aus dem täglichen Leben durchaus auf dem Niveau der Schönenwerke, die uns der Naturalismus schenkt.

Wir haben der Direktion des Herrn v. Holzogen unseren Dank, daß sie dieses Werk herausgebracht hatte, zumal die Aufführung durchaus zufriedenstellend war. In der Titelrolle konnte Schilling. Gut ab vor dieser Leistung! Hier war vorzügliches Können im Dienst des Bühnenpublikums: hier war kein Zusammenstoßen aus einzelnen Sätzen, hier war alles zur Einheit zusammengeflochten und in vor dememantien abteilten Schwingen. Man wurde unwillkürlich an die besten Leistungen von Luitz Gollisch vom Deutschen Theater erinnert. Neben ihr verblühte der andere Darsteller etwas, nur Fischer-Steinmann als Scherer Dreifalt und von Holzogen als Theobald stießen wenigstens sich zu behaupten.

Dem Publikum können wir dieses Werk nicht schenken. Es kam schon sehr wenig bald, daß wir es für unsere Bühne fassen, erstens wegen der Veranlassung einzulegen. Es

entflohene ich nicht, durch unvorsichtiges Geschick meine Augen der Dichtung ins Gemeine herabzugewenden, es scheint durch Zeitvergang auf ein solches Niveau herabgesunken zu sein, daß ihm jeder Sinn für echte und wahre Kunst abgeht, so wurde manche Stelle des Werkes um seine Wirkung gebracht.  
F. St.

## Briefkasten.

**D. S. 1075.** 1. Die Wählbarkeit ist bis 15. 4. 18 befristet; 2. Wahl er halten. 2. Die Reichweite werden in diesem Falle als aktive Jahre angerechnet. Näheres brauchen wir darüber in der Vollmacht vom 21. 1. 16 unter der Ueberschrift: Was ist nachzutun?

**Jäger G. O. N 1 oder 3 1:** Allgemeine Schwerehaftigkeit ohne andere wichtige körperliche Fehler; jetzt untauglich.

**G. S. 200.** Ja, diese Anlage ist uninteressant. **G. S. 98.** 1. Namen kann niemand ohne weiteres ändern; das geht nur mit Erlaubnis der Sgt. Regierung. Wenn Sie also, daß Ihr Name geändert wird, dann müssen Sie an die Regierung schreiben. 2. Wie sollen wir in diesem Falle sein? Wenn Ihnen die Frau das nicht sagt, von anderer Stelle können Sie es nicht erfahren. Standesamt und Vormundschaftsgericht können Ihnen gar nicht helfen.

**H. S. 1.** 1. Antizipationserhöhung bekommt nur, wer planmäßiger Antizipation ist. Das sollten Sie als Selbst noch selbst wissen. **Krankenträger G. S.** In der Regel bis zu einem Monat. Ihre Frau bekommt auch die Befreiungsbefreiung.

**D. S.** Die Bundesversicherungskasse zählt nur dann etwas über das Ganze, wenn sie selbst die Bezahlung angeordnet hat.

**Schilling F. 1. S. 49:** Krankheiten des Verzens. 2. Das wissen wir nicht; wenden Sie sich an Ihre Regierung. 3. Nein; wir haben darüber erst in der Vollmacht vom 21. 1. 18 Näheres gesagt. 4. Das muß der Richter tun; wir sind nicht in der Lage, Sie als den Antizipations.

**H. S. 100.** 1. Es handelt sich um mehrere Angelegenheiten. 2. Sie werden eine kleine, wenn die Bescheinigung anerkannt ist, sonst nicht. **G. S. 11. S. 1.** Nein. 2. Das ist sehr unrichtig; Sie müssen später einen Reklamationsantrag stellen.

**S. 100.** Die Dinge der weniger Jahre bestand diese Einrichtung. **Kraus N. in Altmanen.** 1. Die Vollmacht ist bis 15. 5. 18 befristet. 2. Die Anträge sollten Sie bezahlen.

**Gr. S. S. 25.** 1. sechs Mark sind eingegangen. 2. Nein. **G. S. 100** Nein, kleine Ernte ist nicht erlassen; näheres teilt Ihnen das Gericht mit. **H. S. 1.** 1. 1. Die Bescheinigung über die Bescheinigung, Breslau, Margaretenstraße 17, Voranstellungsstelle, ist gleich der Bescheinigung des Gemeindevorstandes; sie besteht aus je zwei monatlich 21 Mark. **H. S. 500.** Können Sie über 15 Jahre alte Kriegsteilnehmer Ihr Brot noch nicht selbst verdienen, so müssen Sie Bescheinigung erhalten. Das gilt auch in Ihrem Falle.

**G. S. 100.** Die Menge kann jetzt auch angefordert werden. Freilich, wenn der Vater in Ruhe steht, ist wenig gegen ihn auszusprechen. In diesem Falle müßte Ihr das Kind Bescheinigung beantragen werden, und zwar im Bureau Scheidebuch 205. 2. Ja.

**Anton G. Gernth.** 1. Durch unsere Buchhandlung. 2. Bis 1.50 Mark Bescheinigung über 8 Wochen und 3. Bis 20 Mark Bescheinigung über 12 Wochen. Doppelt geteilt gilt als halber Betrag nur, wenn beide Kinder von der Mutter selbst gefüttert werden. 4. Sie können sich nur an den Gemeindevorstand wenden. **Frau W. Wolfenbüttel.** Das diese Taten bedeuten, ist nicht bestimmt.

**G. S. 100.** Die Menge kann jetzt auch angefordert werden. Freilich, wenn der Vater in Ruhe steht, ist wenig gegen ihn auszusprechen. In diesem Falle müßte Ihr das Kind Bescheinigung beantragen werden, und zwar im Bureau Scheidebuch 205. 2. Ja.

**Anton G. Gernth.** 1. Durch unsere Buchhandlung. 2. Bis 1.50 Mark Bescheinigung über 8 Wochen und 3. Bis 20 Mark Bescheinigung über 12 Wochen. Doppelt geteilt gilt als halber Betrag nur, wenn beide Kinder von der Mutter selbst gefüttert werden. 4. Sie können sich nur an den Gemeindevorstand wenden. **Frau W. Wolfenbüttel.** Das diese Taten bedeuten, ist nicht bestimmt.

**G. S. 100.** Die Menge kann jetzt auch angefordert werden. Freilich, wenn der Vater in Ruhe steht, ist wenig gegen ihn auszusprechen. In diesem Falle müßte Ihr das Kind Bescheinigung beantragen werden, und zwar im Bureau Scheidebuch 205. 2. Ja.

**Anton G. Gernth.** 1. Durch unsere Buchhandlung. 2. Bis 1.50 Mark Bescheinigung über 8 Wochen und 3. Bis 20 Mark Bescheinigung über 12 Wochen. Doppelt geteilt gilt als halber Betrag nur, wenn beide Kinder von der Mutter selbst gefüttert werden. 4. Sie können sich nur an den Gemeindevorstand wenden. **Frau W. Wolfenbüttel.** Das diese Taten bedeuten, ist nicht bestimmt.

## Erstmal 8 mal wöchentlich.

# Bezugsquellen-Verzeichnis.

## Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

- Alkoholfreie Getränke.**  
= **Bilz-Sinalco** =
- Bräuer- und Konditorien**  
Fretsch, Carl, Oderstraße 29.
- Bier-Pragerien, Bier-Verleger**
- Waren**  
Broschere „Zum Hausgarten“
- Wäse**
- Haus- u. Hochzeits**
- Neubauten**
- Drogen und Farben**
- Eisen- u. Stahlwaren**
- Eisenwaren u. Werkzeugen**
- Fabrikat- u. Maschinen**
- Färberei u. Wäscherei**
- Arklina, W.**
- Altonaer Fischhalle**
- J. J.-E. „Nordsee“**
- Rechenarten u. Wertschriften**

- Galanterie- und Spielwaren**
- Gardinen, Teppiche**
- Kleidermacher G. H.**
- Renno Schenk**
- Gasthäuser u. Hotels**
- Galanteriegeschäfte**
- Grandmann, Alfred, 28**
- Haus- u. Kochgeschäfte**
- Herron-Garderobe**
- Hennmark, 45**
- Meister, Gebr.**
- Rite und Mäßen**
- Barth, H.**
- Kinematographen**
- Eden-Theater**
- Kolonialwaren**
- Spezialität- und Schreibwaren**
- Wahl, S.**
- Karlsruhe**
- Laboranten und Seifen**
- Magazin- u. Leinwand**
- E. Abraham**
- Manufaktur-Waren**
- Baum- u. Mäßen-Bestellung**
- Wahl, S.**

## Konsum- und Sparverein „Vorwärts“

für Breslau und Umgegend, e. G. m. b. H.  
Breslau III, Lorenzenstraße 127—133.  
15 000 Mitglieder — 13 Verkaufsstellen

### Konsumvereinsmitglieder!

benützt Eure eigene

# — Sparfäße —

Spargelder werden mit 4 Prozent verzinst.

- Restaurateurs**  
Alten, W. Zwickauerstraße 50.
- Hohenzollern-Garten**  
Ankbaum
- Rosshofscherei u. Wurstfabrik**
- Sargmanzine**
- Schirme, Stöcke**
- Waren- u. Kaufhäuser**  
Kaufhaus „Adler“
- Kaufh. Julius Friedländer**
- Wäsche, Trikotonen**
- Hauschner, Fr.**

- Weiss- und Wollwaren**  
Dörmann, August, Wollwarenstr. 61.
- König Karoline**
- Werkzeuge, Baubeschläge**
- Wild- und Geflügel**
- Zahn-Ateliers**  
Moritz Graf, Wollwarenstr. 151.
- Zahntechnik**
- Zigaretten u. Zigarren**
- Scheitniger Lokale**

## Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

- Brier**  
Arbeiter-Konfektion.
- Bierbrauereien**
- Holz- u. Kohlenhandlung**
- Hüte, Hüüten, Pelzwaren**
- Kurz, Weiss- u. Wollwaren**
- Häbel- u. Sarg-Magazin**
- Uhren und Goldwaren**
- Zigarr- u. Zigaretten, Papierwaren**
- Bunzlau**  
Trikotonen, Weiss- u. Wollwaren
- Jauer**  
Seifen, Parfümerien.
- Neumarkt**  
Bier-Brauerei.
- Ohlau**  
Nebel, Konfektion, Schuhwaren
- Reusel, Karl, Ring**  
Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
- Waren und Zigaretten**

- Nähere Umgegend Breslans**
- Cosel**  
Bäckerei.
- Dt.-Lissa-Stabelwitz**  
Arbeiter-Bekleid., Schuhwaren
- Brauer**  
Manufakturw., Arbeiterkonf.
- Lokale a. d. Oder**  
Restaurateurs.
- Oswitz**  
Restaurateurs.
- Gr.-Mochbern**  
Bäckerei und Konditoren.
- Kolonialw., Drogen, Fahrräder**
- Rosenthal**  
Bäckerei.
- Kl.-Tschansch**  
Bäckerei.